

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Schwaben <Bezirk>

Judenbild

AUFSATZSAMMLUNG

- 16-3** *Jüdische Literaturgeschichte in Schwaben* : eine Spurensuche / Peter Fassl ; Friedmann Harzer ; Berndt Herrmann (Hg.). - Konstanz ; München : UVK-Verlagsgesellschaft, 2016. - 407 S. ; 24 cm. - (Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben ; 6) (Irseer Schriften ; N.F. 11). - ISBN 978-3-86764-674-1 : EUR 49.00
[#4712]

An dem hier anzuzeigenden Band verblüfft zunächst die Definition dessen, was von den Herausgebern unter einer „Jüdische[n] Literaturgeschichte in Schwaben“ verstanden wird. Entgegen allen gängigen und historisch ableitbaren Definitionen einer jüdischen Literatur und ihrer Geschichte – wie sie in jüngster Zeit vor allem Andreas Kilcher mehrfach unternommen hat¹ – wird hier nicht ein „jüdisches Schreiben in deutscher Sprache“² zum Gegenstand genommen, sondern vielmehr versucht, eine Motivgeschichte des Jüdischen in der Literatur Schwabens, das hier im wesentlichen als bayerisches Schwaben zu denken ist, zu schreiben: „In Autobiographien, Erzählungen, Gedichten, Dramen, Filmen und Romanen schwäbischer oder aus dem schwäbischen Kulturraum stammender Autoren begegnen Darstellungen jüdischer Gestalten bzw. Ereignisse mit einem jüdischen Kontext“ (S. 13).

Den Herausgebern und Teilen der Beiträge ist bei diesem Unterfangen eine schwere bipolare Störung zu attestieren, die nicht im geringsten aktuellen Tendenzen der Forschung widerspiegelt und ‚die Juden‘ bzw ‚jüdische‘ Themen zum Objekt einer Form von Betrachtung und Beurteilung macht, die man eigentlich seit mehreren Jahrzehnten überwunden hoffte: „Der Umgang mit den Juden als einer religiösen und sozialen Minderheit führt zu der in den Cultural Studies der Gegenwart zentralen *Frage nach dem Anderen*,

¹ Vgl. etwa *Die Wissenschaft des Judentums und die Frage der deutsch-jüdischen Literatur* / Andreas B. Kilcher. // In: Handbuch der deutsch-jüdischen Literatur / hrsg. von Hans Otto Horch. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2016. - VII, 630 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-11-028081-4 : EUR 179.95 [#4634]. - S. 70 - 82. - Rez.: *IFB 16-2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz417632762rez-1.pdf>

² Ebd. S. 70.

den Fremden, den Zugereisten, den Eingewanderten, also nach der Homogenität, Offenheit, den Brüchen, Divergenzen, Ambivalenzen, den geistigen und wertemäßigen Grundlagen einer Gesellschaft, die vor Historikern, Soziologen und Politikern in der Regel Literaten beschrieben haben“ (S. 16). Tatsächlich sind die zitierten ‚Cultural Studies der Gegenwart‘ von dieser Polarisierung, die ja zementiert, was sie möglicherweise zu überwinden hofft, meilenweit entfernt.

Die von den Herausgebern behauptete Polarität von Minorität und Majorität mag in vormodernen, traditionellen Gesellschaftsordnungen eine gewisse Relevanz gehabt haben, befindet sich aber in dem hier behandelten Zeitraum – der Band befaßt sich im wesentlichen mit dem Zeitraum von der Aufklärung bis zur Gegenwart – aber eindeutig auf dem Rückzug. Daß der Prozeß einer lebensweltlichen Diversifizierung in einem eher ländlich orientierten Territorium wie dem bayerischen Schwaben etwas später einsetzte und Gegensätze länger spürbar blieben, ist sicher eine überprüfenswerte Hypothese, die aber an aktuellen Forschungsbeiträgen zum Thema der deutsch-jüdischen Moderne trotzdem nicht vorbeikommt: „Die Beschäftigung mit der Geschichte des jüdischen Bürgertums erlaubt es möglicherweise, die Geschichte der deutschen Juden jenseits des Paradigmas der Minderheitsgeschichte zu schreiben. [...] In diesem Zusammenhang könnte es sich als fruchtbar erweisen, sich von der Unterscheidung zwischen Mehrheits- und Minderheitskultur zu verabschieden, statt weiterhin danach zu fragen, inwiefern sich bürgerliche Juden an die Mehrheitskultur anpassten und welchen Beitrag sie zu dieser leisteten. In der Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts gab es keine universale, alles dominierende Mehrheitskultur, sondern nur eine Vielzahl von sich ständig verändernden partikularen Identitäten, die sich wechselseitig beeinflussten. Jenseits dieser partikularen Entwürfe bildete sich ein öffentlicher Raum der gemeinsamen Kultur“.³

Glücklicherweise lösen sich zahlreiche Beiträge von diesen holzschnittartigen Herausgeberthesen – verblüffender Weise auch der lesenswerte Beitrag des Mitherausgebers Friedmann Harzer über Johann Peter Hebels Perspektive auf ‚das‘ Judentum, die jenseits gängiger Nationalismen vor allem die Auflösung tradierter Stereotypen beim Blick auf das ‚Andere‘ im Judentum zum Ziel hat und daher – in Anlehnung an den *spatial turn* in den Kulturwissenschaften die These einer Heterogenität des Raums der überkommenen Idee einer Homogenität der Nationen gegenüberstellt. Eine These, die sich – wenn auch unterschwellig – ebenfalls in Oswald Burgers Beitrag über Jacob Picard nachweisen läßt. Der Jurist und Schriftsteller bewegte

³ **Juden und die Ambivalenzen der bürgerlichen Gesellschaft in Deutschland von 1800 bis 1933** / Till van Rahnde. // In: Was war deutsches Judentum? : 1870 - 1933 ; [Tagung "Was war Deutsches Judentum", veranstaltet vom Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg] / hrsg. von Christina von Braun. - Berlin ; München [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2015. - VII, 325 S. : Ill. ; 24 cm. - (Europäisch-jüdische Studien : Beiträge ; 24). - ISBN 978-3-11-040045-8 : EUR 119.95 [#4498]. - Hier S. 258 - 259. - Rez.: **IFB 16-1**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz427367492rez-1.pdf>

sich in unterschiedlichen Kultur- und Sprachräumen, zwischen denen er in seinen literarischen und historischen Arbeiten vermittelte.

Gegliedert ist der Band,⁴ der Vorträge der *Irseer Tagungen zur jüdischen Geschichte* der Jahre 2011 und 2012 versammelt, in die beiden Teile *Vor 1945* und *Nach 1945*. Beiden Teilen gemeinsam ist die eingangs erwähnte Außenperspektive auf das Judentum, die nur an wenigen Stellen durchbrochen wird.

Auffällig an diesem Band ist das extrem unterschiedliche Niveau der Beiträge. Zum einen finden sich exzellente, den gegenwärtigen Stand der Forschung einbeziehende Untersuchungen von entweder jungen, sich in der Qualifizierungsphase befindlichen Nachwuchswissenschaftlern (z.B. Tanja C. Müller über den rassistisch geprägten Frühantisemitismus Alban Stolz' und Tobias Krügers Arbeit über Fritz Mauthners autobiographisch angeregten Roman *Der neue Ahasver*) oder von etablierten Wissenschaftlern (z.B. Stefan Lindls Text über Wieland und Franz Fromholzers sorgfältig aus den Quellen recherchierte Darstellung über *Brechts Schweigen über den Holocaust*, in der er Brechts Subsumierung des Antisemitismusproblems unter den kapitalistisch-sozialistischen Klassenkampf thematisiert).

Zum anderen finden sich aber auch einige Texte, die in ihrem Verzicht auf grundlegende Standards wissenschaftlichen Arbeitens sprachlos machen. Diese Beiträge hängen einem naiven Widerspiegelungsrealismus an, der die jeweiligen Judenbilder zwar darstellt, aber nicht in ihrem kulturgeschichtlichen Kontext verortet und erklärt (z.B. Alois Epple in seinem Aufsatz *Der Jude im Werk Ludwig Aurbachers* oder Peter Fassls Text *Darstellungen von Juden in Erinnerungsberichten und Autobiographien aus Bayerisch-Schwaben*, aber auch Helmut Giers bekennd exkulnierender Text über Martin Walser, der das Kernproblem der Diskussionen um Walser – dessen Beharren auf Deutungshoheit über den Holocaust und die deutsch-jüdische Geschichte ‚danach‘ – nicht einmal erkennt). So werden die in einem historischen Kontext gängigen jüdischen und vor allem antijüdischen bzw. antisemitischen Stereotype und Motive zwar aufgelistet und nacherzählt, aber nicht eingeordnet und in ihrer Historizität verstanden. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist der Text von Michael Friedrichs, der Ulrich von Hutten's Sicht auf das Judentum thematisiert und aus einer gegenwärtigen Perspektive verurteilt: „Jedenfalls müssen wir feststellen, dass Hutten und die Humanisten seiner Zeit die feindselige Sicht des europäischen Mittelalters auf die Juden nicht überwunden, ja nicht einmal in Frage gestellt haben“ (S. 95).

Die Autoren dieser Aufsätze verzichten auf eine klare Fragestellung und methodische Exposition, referieren und referenzieren nicht den gegenwärtigen Forschungsstand und kommen zu keinem wesentlichen Ergebnis – was ohne präzise Fragestellung nicht weiter verwunderlich erscheint.

Diese eklatanten Mängel lassen sich auch nicht damit begründen, daß sich die Irseer Tagungen wohl weniger an ein fachwissenschaftliches Publikum als an eine interessierte breite Öffentlichkeit wenden. Ganz im Gegenteil

⁴ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1084135760/04>

wären hier doch allgemeinverständlich gehaltene Reflexionen über den gegenwärtigen Stand geistes- und kulturwissenschaftlicher Forschung angebracht, um dem Publikum Methoden und Gegenstände eines akademischen Umgangs mit historisch fernen Überlieferungen nahezubringen. Hier ist einfach ein Mangel an Sorgfalt in der Qualitätskontrolle bzw. Auswahl der Beiträge durch die Herausgeber zu konstatieren. Nicht jeder Vortrag muß gedruckt werden.

Markus Malo

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz469928883rez-1.pdf>